

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

219 (20.9.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — **Abonnementpreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition mit den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Kaiserstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzahlungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 219. Karlsruhe, Donnerstag den 20. September 1906. 26. Jahrgang.

Unsere beste Waffe ist die Presse.

Mit unserer Presse tragen wir unsere Ideen ins Volk. Wer die Arbeiterpresse nicht liest, hat keine Selbstgemeinschaft mit der um ihre ökonomische und politische Befreiung kämpfenden Arbeiterklasse. Kann also auch kein Soldat in ihrem Kampfe sein. Von der Entwicklung der Arbeiterpresse hängt zu einem erheblichen Teil die Entwicklung der Macht der Arbeiterklasse ab. Woher soll die Masse der Proletarier über die großen wirtschaftlichen und politischen Fragen aufgeklärt werden, wenn sie die sozialdemokratische Presse nicht liest.

Der Indifferentismus breiter Schichten der arbeitenden Klasse kann nur durch eine möglichst große Verbreitung unserer Presse überwunden werden. Es gehört deshalb zu den vornehmsten Pflichten eines jeden Klassenbewußten Arbeiters, die Zahl der Abonnenten der Arbeiterpresse mit allen Kräften vermehren zu helfen.

Im Reichstag

stehen hochinteressante, wichtige Debatten bevor, an welchen vor allem die Arbeiterklasse interessiert ist.

Die Korruption in der Sozialverwaltung.

Die so dringend notwendige Reform unserer Strafrechtspflege, der Strafprozessordnung und des Strafvollzugs kommen in der bevorstehenden Session zur Verhandlung.

Die Sozialreform ist seit Jahren nicht vom Fleck gekommen; die sozialdemokratische Fraktion wird gerade auf diesem Gebiete ein reiches Feld für ihre Tätigkeit finden.

Der Volksfreund

wird es sich zur Aufgabe machen, über alle parlamentarischen Vorgänge und Verhandlungen seine Leser rasch und eingehend zu unterrichten. Daneben wird er auf allen anderen Gebieten bestrebt sein, das Beste zu bieten. Es ist in Aussicht genommen, den Volksfreund zu erweitern, sowie die Zahl unserer Korrespondenten in Stadt und Land zu vermehren, um noch mehr als bisher dem Lesbedürfnis unserer Abonnenten Genüge leisten zu können.

Arbeiter, Parteigenossen!

Wir fordern euch auf, mit allen Kräften in die Agitation für die Verbreitung des Volksfreund einzutreten. In jeder Stadt, in jedem Dorf können neue Abonnenten in großer Zahl gewonnen werden. Je mehr Genossen sich an der Agitation beteiligen, um so größer ist der Erfolg.

Genossen, tut eure Pflicht!
Redaktion u. Verlag des Volksfreund.

An der Schnitzelmaschine.

Charakterbild aus der verlassenen Welt von M. A. Simacek.

Aus dem Böhmischen übersetzt von Franta Hajek. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Unweit des Lorraines stand der Direktor und unterredete mit einem vor ihm stehenden fremden Manne. Derselbe war groß und vollbärtig und mochte etwa fünfzig Jahre alt sein. Neben ihm stand ein Mädchen von ungewöhnlich großer Gestalt, hatte ein braunes Gesicht und ihr Kopf war mit einem scharfen roten Tuch umwickelt. Geleitet war sie in einen kurzen Rock von weißlicher Farbe und eine blaue leichte Jacke. Sie blickte gerade nach der Fabrik, so daß Gradil ihr direkt ins Gesicht sehen konnte. Sie hatte ein paar große Augen, die von dunkeln, in der Mitte zusammengehangenen Brauen, überhöhet waren. Ihr Anblick übte eine eigenartige Wirkung aus, welche nicht sogleich verdrängbar, Gradil zeigte es, dem großen Mädchen näher zu kommen, er vertraute es sich jedoch nicht, da der Direktor in der Nähe stand. Er überlegte einen Augenblick, ob er zurücktreten oder nach der Kantine gehen sollte, als ob er dort etwas kaufen wollte. Er entschied sich für das letztere, konnte er ja auf die Art das merkwürdige Mädchen länger anschauen. Da hat auch sie ihn bemerkt, als er nun langsam über den Hof ging. Ihre großen Augen bohrten sich in sein Gesicht und Wenzel schien es, als hätte sie sogar ein wenig gelächelt. Er war bereits an der Tür der Kantine, als er bemerkte, daß der Direktor gegen die Kantine schritt und ihm Mann, augenscheinlich der Vater des Mädchens, ihn folgte. Gradil blieb stehen und wartete, bis die beiden verschwunden waren, dann kehrte er sich schnell um und schritt direkt auf das Mädchen zu, das ihn mit einem verwundernden, aber keineswegs furchtsamen Blick erwiderte. Es war schwer zu entscheiden, was sich da in ihren Wänden mehr spiegelte,

Die Bezirkstagswahlen in Elßaß-Lothringen.

Aus Straßburg schreibt uns unser W-Korrespondent vom 17. September: Gestern fanden in 31 Kantonen die Bezirks- und Kreiswahlen statt. Letztere entbehren jeglicher politischer Bedeutung, während die Bezirkstagswahlen im ganzen Lande zum erstenmale allgemein als politische Wahlen ausgeführt wurden. Die Bezirkstagswahlen bestanden neben ihren verwaltungsrechtlichen Befugnissen das Recht, Wünsche über politische Fragen auszusprechen, und die Aufgabe, 34 von 58 Landesauschussmitgliedern zu wählen. Entsprechend den consensu generaux der früheren drei Departements gibt es im Reichsland drei Bezirkstags, den unterelßassischen mit 35, den oberelßassischen mit 26 und den lothringischen mit 34 Mitgliedern. Da der erste aus seiner Mitte 13, der zweite 10 und der dritte 11 Abgeordnete zu wählen hat, beherrschen die Bezirkstags nicht nur das gesamte Parlament und die Landesgesetzgebung, sondern die Zusammenfassung des Landesauschusses entspricht auch genau der Zusammenlegung der Bezirkstags. Da nun noch aus der französischen Zeit her es ein begrifflicher Mißverständnis war, daß in die Bezirkstags die einflussreichsten und auch sonst wohl die reichsten Einwohner des Kantons gewählt wurden, läßt sich leicht denken, daß der Landesauschuss zum großen Teil aus „Notabeln“, Bürgermeistern und Notaren besteht. Die Mitglieder des Bezirkstages werden auf neun Jahre (1) gewählt. Jedes dritte Jahr scheidet ein Drittel aus.

Angeht die alten Gepflogenheiten war es keine leichte Aufgabe, die unsere Partei zu lösen hatte, durch unermüdliche Agitation die Bevölkerung zum Verständnis des politischen Charakters und der politischen Bedeutung dieser Wahlen zu zwingen. In Straßburg und Markirch eroberten wir ja bereits 1897 die Sitze, 1903 den dritten in einem anderen Straßburger Kanton, aber es ist in diesem Jahre zum erstenmale der Fall gewesen, daß auch auf dem platten Lande politische Bezirkstagswahlen stattgefunden haben. Die allgemeinen Verhältnisse, besonders aber die neuen Steuern und die Fleischsteuerung, die in einem Grenzland wohl am meisten auffällt, haben das meiste dazu beigetragen, wenn man von unserer ständigen Agitation absieht. Außerdem hatte auch bei den bürgerlichen Parteien die Parteibildung selbst große Fortschritte gemacht; wir haben keine liberale Landespartei, und die Merkanten in Elßaß-Lothringen haben sich ja nimmer als dem Zentrum angegeschlossen. Darin liegt an sich schon die große Bedeutung der diesjährigen Bezirkstagswahlen, daß sie politische Wahlen gemein sind.

Dazu kommt der glänzende Erfolg der Sozialdemokratie, den alle Gegner zugestehen müssen. Wir haben unsere beiden Mandate in Straßburg und Markirch jenen behauptet und werden am nächsten Sonntag jedenfalls noch Gedwiler, Straßburg-Land-Schiltigheim, Geispolsheim und Schirmding hinzuerobert. Unser Stimmengewinn ist erstaunlich groß. Während wir noch 1903 bei den Reichstagswahlen im ganzen Lande 68.000 Stimmen erhielten, fielen uns gestern in einem Sechstel des Landes 150.000 Stimmen zu, obwohl sehr viele Arbeiter kein Wahlrecht besitzen.

Unsere Agitation war aber auch äußerst intensiv. In 17 Kantonen von den 31 zur Wahl stehenden stellten wir unsere Kandidaten auf. Ein ganz prin-

zipiell gehaltenes Flugblatt wurde zunächst in über 200.000 Exemplaren in diesen Kantonen verbreitet, und dann begann erst der Wahlkampf in den einzelnen Kantonen mit weiteren Flugblättern und ungezählten Versammlungen, selbst in den kleinsten Randorten. Trotz der unglücklichsten Mittel, die gerade die Notabeln in Gestalt von Wahlhelfern, durchsichtigen Stimmgeldern, Wahlbeeinflussung durch Pfarrer usw. gegen uns anwandten, erzielten wir sogar in rückständigen Kantonen, in die bei der Reichstagswahl kaum ein Flugblatt getragen war, die schönsten Erfolge, so namentlich in dem durchweg französisch redenden Breuschtal (Schirmding), wo wir französische Flugblätter verbreiteten und Versammlungen in französischer Sprache abhielten.

Elßaß-Lothringen ist ja das Land, in dem nach Herrn v. Rörbers berühmtem Ausspruch „die Sozialdemokratie keinen Boden“ hat! Auch diese Wahlen, die den erfreulichsten Ausblick auf die nächsten Reichstagswahlen zulassen, bilden wieder eine interessante Aufzeichnung dieses Landes.

Badische Politik.

Demagogen-Taktik.

Man ist ja von der Zentrums Presse vieles gewohnt. Den Stempel demagogischer Unberühmtheit erliegt aber das Bonndorfer Volksblatt, das in einer Abonnement-Einladung u. a. schrieb:

Entweder bin ich kein Christ mehr, und dann paßt die religionsfeindliche Zeitung allerdings vorzüglich in mein Haus, dann muß ich aber auch das Kreuzigt von der Wand herunterreißen, damit man auch sieht, daß das kein christliches Haus mehr ist, oder aber: ich bin noch ein Christ, dann verleihe ich, so oft der Postbote oder Ankrieger nur das religionsfeindliche Blatt auf den Tisch legt, dem Christentum in meinem Hause und in meiner Familie einen Schlag ins Gesicht!

Der Redakteur des Bonndorfer Zentrumsblätterns ist der dortige Vikar, also ein Mann, der berufsmäßig die christliche Nächstenliebe zu predigen hat. Kann man die Religion des Nazareners ärger herunterreißen und schmäheln, als es durch diese Sorte geistlicher Demagogen geschieht? Und welche Verachtung der geistlichen und politischen Selbstständigkeit der katholischen Staatsbürger dokumentiert sich in solchen politischen und geistlichen Anhebungsversuchen. Es muß um die Intelligenz der Leute, die solchen Demagogentritten zum Opfer fallen, wahrlich traurig bestellt sein. Mit Recht geißelt die liberale Presse diese nichtswürdigen Machinationen. Aber sie sollte dabei nicht vergessen, daß die Nationalliberalen die Hauptschuld dafür tragen, daß der volksverderbende Klerikalismus in Baden so große Fortschritte machen konnte. Die Veründigungen an unserer Volkshaus in rächen sich bitter, am meisten bei den Nationalliberalen. Vor 40 und 50 Jahren hätten sich unsere Schwarzwaldbauern so etwas nicht bieten lassen. Heute haben viele hunderttausende badischer katholischer Staatsbürger kein Gefühl mehr dafür, wie sie geistig und politisch von den Zentrumsdemagogon geknebelt werden. Da hilft kein Klagen, sondern nur eine gründliche, systematische Aufklärung des Volkes, die man aber in einigen Wahlversammlungen und mit großer, bad. Amtsverfälschungen nicht erzielt. Mit der Aufklärung muß in der Schule begonnen werden. Wer davor zurückschreckt, zieht im Kampf mit dem feindlichen Mittel verschmähenden Klerikalismus den Kürzeren.

Für eine Begnadigung.

der vier Heidelberger Grenadiere Reinath, Oehler, Gabich und Feinauer, die vor drei Jahren wegen eines Randverborkommnisses in Reichartshausen zu den horrend hohen Strafen von 6 und 7 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, soll der Großherzog sich betätigt haben. Bürgerlichen Blättern zufolge soll die Begnadigung erfolgt sein. Sollte diese Nachricht zutreffend sein, so würde dies zweifellos überall nur mit Genugtuung begrüßt werden. Die vier jungen Leute haben ihren unüberlegten Streich mit 3 Jahren Zuchthaus wahrlich schon hart genug gebüßt.

Bezirksamt und Oberbürgermeister.

Zu der von uns gestern unter dieser Stichmarke gebrachten Notiz geht der Konstanzer Abendzeitung folgende Richtigstellung zu:

Es wurde mir nicht in Aussicht gestellt, gegen Zahlung einer entsprechenden Strafe öffnen zu dürfen. Es wurde mir vielmehr das Eröffnen der Menagerie gegen Strafandrohung untersagt. Wichtig ist, daß der Herr Polizeiamtman mir am Mittwoch die Genehmigung von der Beibringung eines Erlaubnisbescheides des Herrn Bürgermeisters abhängig gemacht hat. Diese Erlaubnis habe ich beibringt und konnte ich wohl annehmen, daß der Herr Polizeiamtman mich nicht zu seinem Privatvergügen zu dem Herrn Bürgermeister geschickt hätte. Jedensfalls wird die von mir eingereichte Beschwerde die Sache aufklären, aus welchem Grunde mir von dem Herrn Polizeiamtman der Auftrag wurde, die Genehmigung des Herrn Bürgermeisters nachzusuchen, um nachher ohne weiteres die Genehmigung zurückzugeben.

Sozialversicherung

Fritz Gehler.

Der Fall bedarf also noch immer der Aufklärung.

Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen betragen im Monat August 8 456 810 Mk. (gegen das Vorjahr weniger 123 797 Mk.), aus dem Personenverkehr wurden 2 847 600 Mk. (weniger 490 068 Mk.), aus dem Güterverkehr 4 916 110 Mk. (mehr 366 273 Mk.) vereinnahmt. Von Januar bis zum Juni betragen die Einnahmen 61 541 090 Mk. (mehr 4 434 169 Mk.). Die beträchtlichen Mehreinnahmen im Juli und die Mindereinnahmen im August erklären sich durch den im erstgenannten Monat erfolgten außergewöhnlich starken Verkauf von Kilometerbefreiungen.

Die Zahlen beweisen, daß die Regierung auf dem verlassenen Landtag die Situation, in der wir uns mit unseren Eisenbahnen befinden, ganz falsch dargestellt hat. Unter der Herrschaft des Kilometerbefreihers haben sich die Einnahmen aus dem Personenverkehr in einer Weise entwickelt, wie niemals zuvor. Damit wird es noch Inanspruchnahme der Tarifreform allerdings ein Ende haben. Diese Tarifreform unterbindet unseren kolossal entwickelten Schnellzugverkehr und damit die Entwicklung unseres Personenverkehrs überhaupt.

Deutsche Politik.

Ein Angriff auf die Abgeordneten-Immunität.

Genosse Reichstagsabgeordneter Debebour ist vorgestern, wie wir schon mitteilten, vom Untersuchungsrichter in Berlin in der Straffache wider die Kolonialbeamten Göge und Genossen verurteilt worden. Wie der Nordwärts Bericht, teilte ihm der Untersuchungsrichter mit, daß aus

An die Verwaltung der Zuckerrabrik

in Repowitz

Sch. Jan Krusina sowie meine Tochter Anolena Krusina sind mit dem heutigen Tage von der Verwaltung der Zuckerrabrik als Arbeiter eingestellt und wurde uns die Wohnung in dem Zimmer der Eheleute Chwatal angewiesen. Wir verpflichten uns, sämtliche uns zugewiesene Arbeiten gewissenhaft zu verrichten und wenn im Bedarfsfälle unsere Vorgesetzten es fordern, täglich über die festgesetzte zwölfstündige Arbeitszeit noch bis zu sechs Stunden länger zu arbeiten. Ferner verpflichten wir uns unter Verlust eines Wochenlohnes und sofortiger Juridischer Einstellung des Vor-schusses von vier Gulden Dester. Wahrung, vor Ablauf der Campaigne unsere Arbeit nicht zu verlassen, und sämtliche in der Wohnung uns geliehene Gegenstände, also: Tisch, Stühle, Strohsäcke, Töpfe usw. unverletzt zurückzugeben, andernfalls jeden Schaden von unserem Lohne zu vergüten.

In Repowitz am 15. August 1881.

„Unterschreibt es hier,“ sagte der Direktor, auf die leere Stelle unter dem Datumweisend. Mit unbeholfener Schrift unterfertigte Jan Krusina den Vertrag.

„Und jetzt rufet auch euer Mädchen herein, damit es auch unterschreibt.“

Krusina ging hinaus. Rena stand unbeweglich auf derselben Stelle und blickte gebannt dem in die Fabrik zurückkehrenden Wenzel nach. Zweimal mußte der Vater sie anrufen, bevor sie ihn hörte und ihm folgte.

Daraufhin piffte der Direktor dem Gailknecht, welcher dann mit großem Ernst seine breite Unterschrift als Zeuge beifügte, Anfs von den Unterschritten von Jan Krusina und seiner Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

sich nicht, diese wunderbaren Augen, auch dann nicht, als sie Wenzels Frage mit einem leisen „ja“ beantwortet hatte.

Da er nun sah, daß er mit seiner vertraulichen Anrede auf angekommen und sie keineswegs erzürnt hatte, wurde er dreister und fragte weiter: „Wo kommst du her?“

„Von Labor.“

„Und da kommst du zu Fuß bis hierher?“

Sie blickte auf ihre bloßen Füße und lächelte wieder, und antwortete nur mit einem Kopfnicken. Dann begann sie etwas verlegen ihr rotes Kopftuch zurecht zu ziehen. Wenzel konnte dabei wahrnehmen, daß sie schwarzes, glänzendes Haar hatte.

„Wirft du hier arbeiten?“

„Ja,“ sagte sie leise.

„Und wie heißt du?“

„Rena.“

„Und mit dem Vatersnamen?“

„Krusina. Warum willst du alles wissen?“

Gradil durchglühte in diesem Augenblicke eine eigenartige Wärme, er fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht stieg.

„Du sagst zu mir „Du“?“

„Willst du nicht, daß ich es zu dir sage?“ fragte Rena, und ihre Augen leuchteten wieder so strahlend auf, daß Wenzel der Atem verging.

„Wenn du willst, kannst mir auch „Du“ sagen,“ antwortete er leise, „ja, du kannst immer so zu mir sagen, nur nicht, wenn es die anderen hören,“ fügte er erregt hinzu und griff nach ihrer Hand. Sie drückte ihm die Finger, daß er hätte aufschreien mögen.

„Und sagst niemand, daß ich mit dir sprach,“ sprach er mit zitternder Stimme.

Niemand. Aber sage auch du mir, wie du heißt?“

„Wenzel,“ antwortete Gradil leise und blickte eine Weile in die wunderbaren Augen.

Zugewandt legte der Direktor dem Jan Krusina folgenden, teilweise gedruckt, zum Teil geschriebenen Vertrag vor:

ob es die Verwunderung, oder gar die Dreistigkeit gewesen.

Je näher ihr Wenzel kam, desto größeren Reiz schienen diese großen Augen unter dem schwarzen Strich auf ihn auszuüben. Er war es gewohnt, daß die Mädchen vor ihm die Augen niederzuschlagen, oder ihn schüchtern, manchmal auch trotzig anblenden, aber die Augen dieses Mädchens schienen nur zwei Fragen an ihn zu richten: Was willst du von mir, und warum habe ich dich nicht schon früher gesehen? Sie rührte sich nicht, als nun Gradil vor ihr stehen blieb und sie von oben bis unten musterte. Ein eigenes Gefühl hat sich seiner bemächtigt. Er wußte nicht, was er ihr sagen sollte. Er wollte sie fragen: Der Mann, der loben mit dem Direktor ging, ist wohl Ihr Vater? Aber es schien ihm, als müsse er das Mädchen gleich mit „Du“ anreden, das Wörtchen „Sie“ schien ihm gar nicht angemessen. Dies ist doch ihm gegenüber ein ganz untergeordnetes Geschöpf, sagte er sich, ein Geschöpf, das man nur herrlich anzuschauen braucht, dem man kurzweg nur zu befehlen braucht, und welches dann folgt. Mit einer höflichen Anrede würde er sich das Mädchen nur entfremden, wenn er sie jedoch vertraulich mit „Du“ anredet, kann er sie vielleicht gewinnen. Und dieses Verlangen, nun er vor ihr stand und ihre stämmige Gestalt sah, die hoch entblöheten Füße, die ionnenberbrannten Arme und den braunen Rocken nicht vor sich fühlte, und dazu diese merkwürdigen Augen voll unaussprechlicher Fragen, dieses Verlangen beherrschte ihn mit einemmale mit immer wachsender Macht, trieb ihm das Blut ins Gesicht und machte seinen Körper erbeben. Sein Hals war wie zugeschnürt, er konnte sich nicht mehr beherrschen, und alle Ueberlegung bei Seite schiedend, ließ er nur die Frage aus:

„Du, das war doch dein Vater?“

Ihre Lippen umspielte jetzt wirklich ein schwaches Lächeln, ihre Augen wurden noch größer und glänzender, so daß es Gradil dünkte, als müßten sie sich im nächsten Augenblicke verdunkeln, nachdem sie so viel Licht ausgestrahlt haben. Aber sie veränderten

dem Untersuchungsmaterial sich ergebe, daß einige Angeklagte mit ihm in Verbindung getreten seien. Er, Ledebour, solle als Zeuge darüber vernommen werden, was ihm von einem Angeklagten mitgeteilt sei, sowie ob etwa noch ein Beamter, dessen Name der Staatsanwaltschaft noch unbekannt sei, mit ihm in Verbindung getreten sei und ihm Mitteilungen gemacht habe. Er wolle ihn als Zeugen zunächst beidigen. Ledebour erklärte, er könne sich auf eine Vereidigung unmöglich einlassen, da er grundsätzlich die Zeugenaussage verweigern müsse. Daß einige Herren mit ihm in Verbindung getreten seien, sei zutreffend. Das hätte er aber in seiner Eigenschaft als Abgeordneter getan und deshalb müsse er jede Auskunft über den Inhalt der Verhandlungen mit ihnen als Zeuge ablehnen. Er würde sonst einen Vertrauensbruch begehen. Der Richter meinte, selbst wenn das zutrefte, gebe das Gesetz kein Recht zur Zeugnisverweigerung. Er verweise auf die gesetzlichen Zwangsmittel für den Fall des Beharrens bei der Zeugnisverweigerung. Ledebour replizierte, in dem Heranziehen als Zeuge liege ja ein „zur Verantwortung ziehen“, und nach dem Wortlaut und Zweck des Artikel 30 der Reichsverfassung sei jede Behelligung des Abgeordneten wegen der Ausübung seiner Tätigkeit verboten. Wenn der Richter übrigens meine, er, Ledebour, werde nicht zur Verantwortung gezogen werden, so liege darin keineswegs eine Gewähr dafür, daß nicht andere Instanzen später zu anderen Schlüssen kämen. Bei der Art, wie diese Immunität und Artikel 30 der Verfassung ausgelegt werden und bei der Art, wie insbesondere gegen Mitglieder seiner Partei Rechtsgrundlagen ausgelegt, Anlagen erhoben werden, sei nicht einmal ausgeschlossen, daß man gegen ihn auf Grund seines Verkehrs mit den Angeklagten etwa wegen Teilnahme, Auslösung oder Begünstigung an dem angeblichen Bruch der Amtsunversehrtheit Anklage zu erheben suchen würde. Wihin gebe ihm auch § 54 der Strafprozessordnung wegen der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung das Recht, in dieser Sache Auskunft abzulehnen.

Der Vorwärts bemerkt dazu zutreffend: Die Behörden sind demnach vor die Frage gestellt, ob etwa gar versucht werden soll, den Genossen Ledebour zum Zweck des Vertrauens in einem wegen vermeintlichen Vertrauensbruchs gegen Beamte eingeleiteten Verfahrens zu zwingen. Bei dem Widerstand gegen solche Verurteilung dürfte Genosse Ledebour die Mehrheit selbst des jetzigen Reichstages auf seiner Seite haben. Die Abgeordneten Erzberger, Cichoff usw., die ihr Zeugnis abgelegt haben, hätten nicht nur ihre Bedenken gegen das angeordnete Verfahren äußern, sondern ihr Zeugnis ablehnen sollen. Denn nicht um das Recht des einzelnen Abgeordneten, sondern um Wahrung eines der wichtigsten Volksrechte, des Immunitätsrechts der Abgeordneten handelt es sich. Und wenn sie Zwangsbeschlüsse fürstehen — gibt es nicht Beschlüsse, deren Bruch mehr ebrt als die Befolgung? Ist es eine Schamfertei, einen Vertrauensbruch zu begehen, so darf, selbst wenn dem antizipiert und außeramtlich Serumdoktern an dem klaren Wortlaut des Art. 30 der Verfassung die Voraussetzungen jedes Sinns aus Art. 30 gelänge, nun und nimmer ein auf Sühne angelegtes Unrecht abzielendes Verfahren sich auf dem Zwang zu einer Schamfertei gründen. Sollten aber die gerichtlichen Instanzen anders entscheiden, so hätten sie über unfer Strafverfahren und über die Rolle, die ihrer Ansicht nach das Gesetz ihnen zuweist, ein so vernichtendes Urteil gefällt, wie nur denkbar ist. Gibt es einen kühneren Hohn als den, daß Beamte verpflichtet sein sollen, Verurteilung des Vertrauensbruchs zu begehen, damit ein anderer vermeintlicher Vertrauensbruch werden kann?

Es fängt an zu dümmern.

Die Kriegsanatier fangen nachgerade an zu breifen, daß unsere derzeitigen militärischen Uniformen im Ernstfall für unsere Soldaten eine grobe Gefahr bilden. So schreibt die Schles. Ztg. in einem Artikel über die verflochtenen Kaiserfarben:

„Es möge bei dieser Gelegenheit noch erwähnt werden: die Uniformfrage. Die bunten Uniformen der Kavallerie sind im Zeitalter des rauchschwaden Pulvers und der weittragenden Feuerwaffen nicht mehr kriegsmäßig; auf mehrere Kilometer konnte man nicht nur bei Sonnenlicht, sondern auch bei bedecktem Himmel die weißen Koller der Kavallerie und die roten Ättila der Fußaren erkennen, die dem feindlichen Feuer das bestmögliche Ziel lieferten. Auch die grau-grüne Probenuniform, welche zwei Flügelschützen trugen, war durch ihre poucecaurolen Krage und Aufschläge auf weite Entfernungen sichtbar; besser gegen Sicht geschützt waren die blaugrauen, grün besetzten Uniformen der Jägerbatalione. Eine Musterkarte, wie eine Felduniform nicht

beschaffen sein soll, boten die fremden Militärattaches, die, ob in kleineren oder größeren Gruppen zusammen reitend, weithin zu erkennen waren; eine Ausnahme bildeten nur die von oben bis unten in ost-grün-braunem oder naturfarbigen Leder gekleideten Offiziere aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und aus Japan. So befreiendlich die fast jedes blanten Abzeichens bare amerikanische Uniform unserem Auge im ersten Augenblick erscheinen mochte, sie sah doch nicht unschön aus und man gewöhnte sich bald an sie. Ueberhaupt können wir in dieser Beziehung wohl manches von der Union annehmen, mit deren Offizieren sich der Kaiser stets sehr anlässlich auf dem Wandbergelände unterhielt.“

So lange Hebel das Jahr für Jahr im Reichstage in noch viel beweiskräftiger Weise vorbrachte, gingen die Kriegsfanatier darüber als über Phantasieprodukte eines Nichtsadmanns hohnlächelnd hinweg. Jetzt treibt sie die Entwicklung dazu, unserm Genossen Hebel nachzuplappern, was er sich seit dreißig Jahren „an den Schußhaken abgelaufen“ hat. So wird es den Gewalthabern mit noch viel anderen Dingen gehen.

Der neue Kolonialdirektor

hat mit seiner Arbeit begonnen. Wie das Berliner Tageblatt hört, ist eine seiner ersten Anordnungen die gewesen, daß jedes an das Kolonialamt gelangende Schriftstück zu kuchen ist. Das betreffende Verzeichnis ist ihm nebst dem Schriftstück selbst jeden Morgen vorzulegen. Bei der Übernahme seines Amtes hat sich Herr Demburg zuerst die höheren und dann die unteren Beamten der Kolonialverwaltung vorstellen lassen und in der Ansprache, die er an die einen, wie an die anderen richtete, hat er rundweg betont, daß es einer Reorganisation der Abteilung gelte, die an die Arbeitsfreudigkeit eines jeden Beamten entsprechende Anforderungen stelle. Ein Reichs-Dezernat im Kolonialamt ist nunmehr eingerichtet. Die Leitung wurde dem Geheimen Oberregierungsrat von der Gröben übertragen.

Husland.

Holland.

Eine gewaltige Wahlrechtsdemonstration fand am Sonntag in Amsterdam statt. Es waren mehr als 600 Vereine mit etwa 18 000 Männern und Frauen erschienen.

Die ihnen zur Last gelegten Beschimpfungen und Belästigungen Arbeitswilliger — die Angefallten sollen nach der Anklageschrift die Arbeitswilligen Ruchlosen, Lumpen, Schufte, Schmeichele, Blausäde, Heringsbänder, Elefanten genannt und einige Angeklagte je angepöndelt haben — bekreiten die Angefallten förmlich. Bei ihrer Vernehmung hierüber ergeben sich einige heitere Szenen. Der Angeklagte Gerlach sucht die belästigende Aussage eines Arbeitswilligen dadurch abzuwischen, daß er von ihm behauptet, er sei immer „im Schlamme“. Der Angeklagte Schein: „Ich halte weiter für wichtig, so konstatieren, daß die Angefallten größtenteils gar nicht gewußt haben, weshalb sie ausgepöndelt worden sind.“

Die ihnen zur Last gelegten Beschimpfungen und Belästigungen Arbeitswilliger — die Angefallten sollen nach der Anklageschrift die Arbeitswilligen Ruchlosen, Lumpen, Schufte, Schmeichele, Blausäde, Heringsbänder, Elefanten genannt und einige Angeklagte je angepöndelt haben — bekreiten die Angefallten förmlich. Bei ihrer Vernehmung hierüber ergeben sich einige heitere Szenen. Der Angeklagte Gerlach sucht die belästigende Aussage eines Arbeitswilligen dadurch abzuwischen, daß er von ihm behauptet, er sei immer „im Schlamme“. Der Angeklagte Schein: „Ich halte weiter für wichtig, so konstatieren, daß die Angefallten größtenteils gar nicht gewußt haben, weshalb sie ausgepöndelt worden sind.“

Unter großem Andrang des Publikums, das zu seinem überwiegenden Teile aus Arbeitern besteht, begann heute früh im großen Schwurgerichtssaale die Verhandlung gegen 48 Angehörige der Breslauer Arbeiterkassette, die sich wegen ihrer Beteiligung an den Aprilkrawallen auf dem Striegauer Platz zu verantworten haben. Der Vorsitz in der Strafkammer führt Landgerichtsdirektor Billing, als Referent fungiert Landrichter Mlad, die öffentliche Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Dr. Senfel. Die Angefallten werden, soweit sie im deutschen Metallarbeiterverband organisiert sind, von den Rechtsanwälten Justizrat Amroth, Simon und Justizrat Stein verteidigt, die Mitglieder der Girisch-Dunderschen Gewerkschaft von deren Syndikus Baumann. Die Plazierung der zahlreichen Angefallten bot nicht geringe Schwierigkeiten. Da Anklagebank und Schworenensbank nicht genug Platz boten, hat man die vorderen Reihen des schon ohnehin nicht geräumigen Zuhörerraum als Anklagebank genommen. Um jedoch eine Verbindung der Angefallten mit ihren als Zuhörern anwesenden Arbeitskollegen zu verhindern, ist zwischen der letzten Reihe der probitorischen Anklagebank und der ersten Zuhörerreihe noch ein Zwischengang freigestellt worden.

Gegen die 48 Angefallten, über die heute verhandelt wird, geht die Anklage auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, Aufruhr, öffentliche Be-

leidigung, Nötigung und Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung.

Unter den vorgeladenen Belastungszeugen befindet sich der Polizeihauptmann Koll, der am 19. April die Breslauer Schutzmannschaft befehligte, viele Schupente und zahlreiche Arbeitswillige.

Beim Aufruf der Angefallten, unter denen sich auch zwei Frauen und zwei Minderjährige befinden, stellt sich heraus, daß zwei der Angefallten fehlen. Es soll eventuell ihre Vorführung angeordnet werden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Beobachtung der Angefallten ist ein Schutzmannsaufgebot von 1 Wachtmeister und 5 Schulente im Gerichtssaal anwesend. Hinter dem Richterisch hat Oberlandesgerichtspräsident Bierhaus und Landgerichtspräsident v. Staff Platz genommen. Die Prozeduren haben einen so gewaltigen Umfang, daß zu ihrer Unterbringung auf dem Platz neben dem Vorhänge ein Schrank mit 29 Stühlen aufgestellt werden mußte. Die Feststellung der Personalien der Angefallten nimmt geraume Zeit in Anspruch, nur die wenigsten sind vorbestraft, die meisten noch unbekannt.

Die Vernehmung der Angefallten beginnt bei dem Angefallten Michael Adam, der Mitglied des Girisch-Dunderschen Gewerbevereins ist. Der Vorsitzende hat die Arbeit damals auch niedergelegt? — Angef. (jöhnend): Wir mußten ja. — Bert. (Zustimmend): Es handelte sich ja um keine Arbeitsniederlegung, sondern um eine Ausperrung. — Der Vorsitzende hat den Angefallten verlangt, daß Sie höheren Lohn beanspruchten sollten? (Seitenteit bei den Angefallten und Zuhörern.) — Angef.: Nein, im Gegenteil. — Bert.: Weshalb wurden Sie denn ausgepöndelt? — Angef.: Das weiß ich selbst nicht. Ich bin ja nur im Gewerbeverein. — Bert.: Nun, vielleicht weiß der nächste Angeklagte Bescheid. — Angefallter Rech, Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes, erzählt darauf, daß die Former in der Maschinenbauanstalt um Lohn-erhöhung gestreift hätten, und weil sie die Arbeit zu den alten Bedingungen nicht wieder aufnehmen wollten, die Metallindustriellen alle organisierten Arbeiter ausgepöndelt hätten, sowohl die Mitglieder des freien Verbandes, wie die Girisch-Dunderschen und die Christlichen. — Bert. Mamroth: Aber mit Ausnahme der Mitglieder des katholischen Arbeitervereins. — Bert. Stein: Ich halte weiter für wichtig, so konstatieren, daß die Angefallten größtenteils gar nicht gewußt haben, weshalb sie ausgepöndelt worden sind.

Die ihnen zur Last gelegten Beschimpfungen und Belästigungen Arbeitswilliger — die Angefallten sollen nach der Anklageschrift die Arbeitswilligen Ruchlosen, Lumpen, Schufte, Schmeichele, Blausäde, Heringsbänder, Elefanten genannt und einige Angeklagte je angepöndelt haben — bekreiten die Angefallten förmlich. Bei ihrer Vernehmung hierüber ergeben sich einige heitere Szenen. Der Angeklagte Gerlach sucht die belästigende Aussage eines Arbeitswilligen dadurch abzuwischen, daß er von ihm behauptet, er sei immer „im Schlamme“. Der Angeklagte Schein: „Ich halte weiter für wichtig, so konstatieren, daß die Angefallten größtenteils gar nicht gewußt haben, weshalb sie ausgepöndelt worden sind.“

Die ihnen zur Last gelegten Beschimpfungen und Belästigungen Arbeitswilliger — die Angefallten sollen nach der Anklageschrift die Arbeitswilligen Ruchlosen, Lumpen, Schufte, Schmeichele, Blausäde, Heringsbänder, Elefanten genannt und einige Angeklagte je angepöndelt haben — bekreiten die Angefallten förmlich. Bei ihrer Vernehmung hierüber ergeben sich einige heitere Szenen. Der Angeklagte Gerlach sucht die belästigende Aussage eines Arbeitswilligen dadurch abzuwischen, daß er von ihm behauptet, er sei immer „im Schlamme“. Der Angeklagte Schein: „Ich halte weiter für wichtig, so konstatieren, daß die Angefallten größtenteils gar nicht gewußt haben, weshalb sie ausgepöndelt worden sind.“

Die ihnen zur Last gelegten Beschimpfungen und Belästigungen Arbeitswilliger — die Angefallten sollen nach der Anklageschrift die Arbeitswilligen Ruchlosen, Lumpen, Schufte, Schmeichele, Blausäde, Heringsbänder, Elefanten genannt und einige Angeklagte je angepöndelt haben — bekreiten die Angefallten förmlich. Bei ihrer Vernehmung hierüber ergeben sich einige heitere Szenen. Der Angeklagte Gerlach sucht die belästigende Aussage eines Arbeitswilligen dadurch abzuwischen, daß er von ihm behauptet, er sei immer „im Schlamme“. Der Angeklagte Schein: „Ich halte weiter für wichtig, so konstatieren, daß die Angefallten größtenteils gar nicht gewußt haben, weshalb sie ausgepöndelt worden sind.“

Der erste Arbeitersklatscher. Als Arbeitersklatscher wurde vom Gemeindefest in Frankfurt a. M. Genosse Sauer, Metallarbeiter in Frankfurt a. M., gewählt. Er hat seit Jahren nebensächlich die Funktionen versehen und wird sich nun ganz dem Amte widmen können. Um die angeführte Stelle hatten sich zirk. 20 Bewerber gemeldet, darunter auch solche aus dem Umkreise. Wahlleit und Wahlleiter waren in dem zum Gemeindefest in Frankfurt neu hinzugekauften Hause im ersten Stock eingerichtet.

Der erste Arbeitersklatscher. Als Arbeitersklatscher wurde vom Gemeindefest in Frankfurt a. M. Genosse Sauer, Metallarbeiter in Frankfurt a. M., gewählt. Er hat seit Jahren nebensächlich die Funktionen versehen und wird sich nun ganz dem Amte widmen können. Um die angeführte Stelle hatten sich zirk. 20 Bewerber gemeldet, darunter auch solche aus dem Umkreise. Wahlleit und Wahlleiter waren in dem zum Gemeindefest in Frankfurt neu hinzugekauften Hause im ersten Stock eingerichtet.

Der erste Arbeitersklatscher. Als Arbeitersklatscher wurde vom Gemeindefest in Frankfurt a. M. Genosse Sauer, Metallarbeiter in Frankfurt a. M., gewählt. Er hat seit Jahren nebensächlich die Funktionen versehen und wird sich nun ganz dem Amte widmen können. Um die angeführte Stelle hatten sich zirk. 20 Bewerber gemeldet, darunter auch solche aus dem Umkreise. Wahlleit und Wahlleiter waren in dem zum Gemeindefest in Frankfurt neu hinzugekauften Hause im ersten Stock eingerichtet.

Der erste Arbeitersklatscher. Als Arbeitersklatscher wurde vom Gemeindefest in Frankfurt a. M. Genosse Sauer, Metallarbeiter in Frankfurt a. M., gewählt. Er hat seit Jahren nebensächlich die Funktionen versehen und wird sich nun ganz dem Amte widmen können. Um die angeführte Stelle hatten sich zirk. 20 Bewerber gemeldet, darunter auch solche aus dem Umkreise. Wahlleit und Wahlleiter waren in dem zum Gemeindefest in Frankfurt neu hinzugekauften Hause im ersten Stock eingerichtet.

Der erste Arbeitersklatscher. Als Arbeitersklatscher wurde vom Gemeindefest in Frankfurt a. M. Genosse Sauer, Metallarbeiter in Frankfurt a. M., gewählt. Er hat seit Jahren nebensächlich die Funktionen versehen und wird sich nun ganz dem Amte widmen können. Um die angeführte Stelle hatten sich zirk. 20 Bewerber gemeldet, darunter auch solche aus dem Umkreise. Wahlleit und Wahlleiter waren in dem zum Gemeindefest in Frankfurt neu hinzugekauften Hause im ersten Stock eingerichtet.

Der erste Arbeitersklatscher. Als Arbeitersklatscher wurde vom Gemeindefest in Frankfurt a. M. Genosse Sauer, Metallarbeiter in Frankfurt a. M., gewählt. Er hat seit Jahren nebensächlich die Funktionen versehen und wird sich nun ganz dem Amte widmen können. Um die angeführte Stelle hatten sich zirk. 20 Bewerber gemeldet, darunter auch solche aus dem Umkreise. Wahlleit und Wahlleiter waren in dem zum Gemeindefest in Frankfurt neu hinzugekauften Hause im ersten Stock eingerichtet.

gestanden sein und mit einer Faust auf den Hals des Pferdes geschlagen haben. Angef.: Ich habe ja 5 bis 6 Meter von dem Vorfall weg gestanden und hätte ja über die ganze Menge hinweggehen müssen, um zu dem Pferde des Schutzmanns zu kommen. So lange Arme habe ich nicht (Seitenteit) — Der minderjährige Angeklagte Schimpf macht noch einen ganz hinforderigen Einbruch. Gegen ihn hat der Breslauer Polizeipräsident Dr. Dients Strafantrag wegen Belästigung des Breslauer Polizei gestellt, weil er auf dem Striegauer Platz gesagt haben soll: „Die Schupente sind heute wohl alle verrückt.“ Der Junge bestritt eine solche Äußerung. — Am Nachmittag wurde die Vernehmung der Angefallten zu Ende geführt. Hervorgehoben wäre noch, daß 12 Angeklagte Verlegungen auf dem Striegauer Platz dabingetragen haben.

Gierauf begann die Zeugenvernehmung. Erster Belastungszeuge ist der Arbeitswillige Niedergesäß. Ihm soll der Angeklagte Koppe an die Wade geschlagen haben. Koppe bestritt das entschieden. Das Verfahren gegen ihn wird auf Gerichtsbeschluss verlegt, weil über sein Verhalten neue Zeugen vernommen werden sollen. — Bert.: Zeuge, haben Sie Strafantrag gestellt? — Zeuge: Nein! — Bert.: Wollen Sie, daß Koppe wegen seines Benehmens gegen Sie bestraft wird? — Zeuge: Nein! — Bert.: Warum denn nicht? — Zeuge: Er hat ja Frau und Kinder. Das weitere Zeugenverhör wird auf morgen verlegt. Den Verhandlungen wohnte im Auftrage des Breslauer Polizeipräsidenten Polizeiaspektor Finger bei.

Hus der Partei.

Frankfurt, 19. Sept. Die Mitglieder des sozialdemokratischen Bezirks werden auf die am nächsten Sonntag Abend im Lokal stattfindende Mitgliederversammlung Besondere Aufmerksamkeit gemacht (siehe Verbandsheft), da wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind. Die Mitglieder werden aufgefordert, für einen guten Bescheid dieser Versammlung zu wirken.

Hausen i. W., 19. Sept. Die Mitglieder des sozialdemokratischen Bezirks zum Rhein, das die Monatsversammlung am 2. d. M. am 2. d. M. September stattfinden. Um Zeit zu gewinnen zur Vorbereitung der in der letzten Versammlung begonnenen Diskussion über das damals behandelte Thema: Partei und Religion, ist es notwendig, daß die Versammlung frühzeitig beginnt und nicht wieder die Punkte 3. d. M. werden eröffnet. Auch noch nicht organisierte Parteifreunde und Helfer der Parteipresse sind zur Versammlung, die einen interessanten Verlauf nehmen dürfte, freundlichst eingeladen.

Waldshut, 19. Sept. Den Angefallten und Gewerkschaftsmitgliedern zur Recht, daß am nächsten Sonntag im hiesigen Bezirk die Fing-Latibrevierung vor sich geht. Wir hoffen aber, daß sich noch eine Anzahl Genossen zur Verfügung stellen, die einig Zeit aus dem hiesigen Parteikomitee und dem hiesigen Kreis der Sozialdemokraten abholen. — Auch machen wir bekannt, daß vom 1. Oktober ab im Schepfelfeld der Vorwärts aufsteht.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am 15. Werte Genossen! Der Parteitag in Jena sollte bekanntlich den Wählern: Jeder Parteigenosse soll auch Mitglied seiner Gewerkschaft sein.“ Wir möchten uns heute mit der Bitte an die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder wenden, uns bei unserer gemeinsamen Aktion zu unterstützen.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

Die Arbeitergenossenschaft. Die Arbeitergenossenschaft ist ein Verein, der die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu fördern sucht. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten. Er hat die Aufgabe, die Arbeiter zu unterstützen und zu vertreten.

78. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte.

Stuttgart, 17. Sept. 1906.

Bericht der Unterrichtscommission deutscher Naturforscher und Ärzte.

Diesem in der gestrigen allgemeinen Versammlung von Herrn A. Guhrm ar erstatteten Bericht entnehmen wir folgendes: Dem naturwissenschaftlichen Unterricht, insonderheit dem biologischen ist nicht einmal durch die preussische Schulreform vom Jahre 1900 der Platz angewiesen worden, der diesem zum Verständnis der gegenwärtigen Kultur wichtigsten Faktor gebührt. Dieser Umstand hat vor einigen Jahren zur Einsetzung einer zwölfgliedrigen Kommission leitens der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte geführt, die bereits im vorigen Jahre der Naturforscherversammlung in Meran Reformvorschlüge für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht an den Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen unterbreitet hat. Im vergangenen Jahre hat sich die Kommission mit der Frage des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den Reformschulen, den sechs- bis achtjährigen Schulen und den höheren Mädchenschulen beschäftigt. Ferner wurde über wichtige hygienische Gesichtspunkte und die Frage der sexuellen Aufklärung beraten und hinsichtlich der Lehrerausbildung wichtige Vorarbeiten unternommen. Ueber alle diese Einzelfragen liegen Sonderberichte vor. Bei den Reformschulen handelt es sich um die Frage, inwieweit die Vorarbeiten für die übrigen neun- bis zehnklassigen Lehranstalten auf diese Schulstufen Anwendung finden können. Die Reformer Vorarbeiten suchen den Unter-

richt nach zwei einander übergeordneten Stufen zu gliedern, eine dem jugendlichen Alter angemessene Unterstufe mit einem gewissen Bildungsabschluss und eine Oberstufe, die der wissenschaftlichen Vertiefung Rechnung tragen soll. Als Grenze zwischen beiden Stufen wurde von der Kommission das Ende des sechsten Schuljahres angesehen. Da gegenwärtig die vom Verein für Schulreform gewünschte ideale Reformschule nicht besteht und die heutige Reformschule den Unterbau mit dem dritten Schuljahre abschließt, so ergab sich eine gewisse Schwierigkeit, die durch den Umstand, daß in dieser Schuljahre das Schwerkörper einseitig auf den Sprachen liegt, und diese auf Kosten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer namentlich den Unterricht auf den oberen Klassen beherrscht, erheblich erhöht wurde. In umfangreichen Beratungen ist die Kommission zu dem Ergebnis gekommen, daß der naturwissenschaftliche Unterricht in den oberen Klassen der Reformschulen mit je drei, in den übrigen Reformschulen mit je beiden Stunden wöchentlich durchgeführt werden soll, ausschließlich der praktischen Schülerübungen. Die von der Kommission in Vorschlag gebrachte Anordnung des naturwissenschaftlichen Unterrichts steht ihrer Tendenz nach im Einklang mit den Bestrebungen, auf deren Boden die Reformschulen erwachsen sind; die Kommission findet die Zunahme der Reformschulen erfreulich, bedauert jedoch ihren allzu einseitigen sprachlichen Charakter. Die Durchführung ihrer Pläne hält sie ohne Schwächung der wirklich berechtigten Interessen des Sprachunterrichts für möglich und empfiehlt für den Unterricht an diesen Schulen die Erhaltung jeder mit dem Gesamtkarakter des Unterrichts vereinbaren Freiheit.

Für die sechs- bis achtjährigen Realschulen hat die Kommission einen neuen Plan für den Unterricht in

Mathematik und Naturwissenschaften entworfen. Hierzu bestimmte sie einerseits der Umstand, daß, wie statistisch nachweisbar, der größte Teil der Realschulabsolventen unmittelbar ins praktische Leben eintritt, so daß dort die gebräuchliche Form der Bildung in der Industrie und im Handel vorzuziehen ist, andererseits der Umstand, daß die Zahl dieser Anstalten fortwährend wächst. Die vorliegende praktische Berufsarten in Industrie und Handel verlangen eine in sich abgerundete Bildung, wenn auch keine Fachbildung. Auch an den sechs- bis achtjährigen Realschulen besteht die Tendenz einer Stundenvermehrung auf sprachlichem Gebiet. Demgegenüber betont die Kommission eine geringe Erhöhung der naturwissenschaftlichen Stunden (Chemie und Geologie), eine Forderung, die im Hinblick auf die außerordentlich große Bedeutung der Naturwissenschaften für das praktische Leben, für Gewerbe und Industrie vollumfänglich gerechtfertigt ist.

Hinsichtlich der Stellung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an Lehrerseminarien und Volksschulen beschränkt sich die Kommission auf Anregungen, die sich in der Hauptsache auf die Bekämpfung der naturwissenschaftlichen und pädagogischen Ausbildung der an diesen Anstalten wirkenden Lehrer.

Bezüglich der Reform des Mädchenschulunterrichts steht die Kommission dem auf eine Vertiefung der Bildung des weiblichen Geschlechts gerichteten Bestrebungen sympathisch gegenüber und begründet die geplanten Anzeigen als eine zeitgemäße Erscheinung; doch ist das dort gebotene Maß der mathematischen und naturwissenschaftlichen Anforderungen zu gering und entspricht nicht den heutigen Bildungsbedürfnissen nicht. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Naturwissenschaft für die Hygiene des Hauses und der Familie müßte das Heilmittel für diesen Unterricht an Mädchenschulen eher ein gewisses Mehr als die Knabenschulen aufweisen,

mindestens soll der mathematische wie naturwissenschaftliche Unterricht an Lyzeen denselben Umfang, wenn auch nicht genau denselben Inhalt aufweisen wie an den sechs- bis achtjährigen Realschulen.

Ausgehend von dem Gedanken, daß die Befähigung des Menschen im Leben über seinen Wert entscheidet und jeder Jüngling „ein Maximum potentieller geistiger Energie für seine Berufsarbeit mit auf den Weg bekommen“ soll, hat die Kommission auch Vorschläge zur Lösung einiger allgemeiner Fragen der Schulhygiene entworfen; schließlich hat sie zu der wichtigsten Frage der sexuellen Aufklärung Stellung genommen und ein „Werkblatt zur sexuellen Aufklärung“ ausgearbeitet, „mit dem sie der mit der Aufklärung betrauten Persönlichkeit einige Fingerzeige geben wollte“.

Die preussische Schulverwaltung hat den Bestrebungen der Kommission entgegenkommen beizutreten. Durch einen Ministerialerlass wurden die höheren Lehranstalten auf die Möglichkeit hingewiesen, den mathematischen Unterricht im Sinne der Kommission gegenüber den Anträgen nach Verfügen mit dem naturwissenschaftlichen Unterrichtsprogramm im allgemeinen nicht abzulehnen.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Verfassers zu beschaffen.)

In der neuesten Nummer des Wahren Jacob sind mehrere Beiträge dem in nächster Woche zum Druck gehenden Wahren Jacob gewidmet. Das farbige Titelbild mit der Aufschrift „Wahre Jacob“ zeigt uns Wahren Jacob als ein bedeutendes Werk, das die Stadt Mannheim als Geburtsort des Verfassers, das

Vermischtes.

§ Vergiftung auf einem Schiffe. Die aus Brest...

§ Ein Taifun in Hongkong hat mehrere deutsche...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

§ Ein Zug in den Fluß gestürzt. Ein Passagierzug...

Beilage

ist der Zustand bei der Firma Bühler und...

Die Ortsverwaltung der Schuhmacher der...

Die Varieties.

Am Colosseum ist seit Montag ein neues...

H. Apollo-Theater. Ein sehr zahlreiches Publikum...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

§ Kasas wird freier. Wie der Gordin in Hamburg...

Wittgen, 18. Sept. Bei der am Sonntag den...

Wittgen, 17. Sept. Am Sonntag fand im...

Haus der Residenz. Karlsruhe, 20. Sept.

Ein Orts-Kartell der hiesigen Arbeiterschaft...

Er hat's erreicht. Unter den mit Orden...

Ein häßliches Anarchisten-Geschächten.

Die Ausstellungen, die mit den Jubiläum...

Der Diener jagt ein Stück Brot hervor...

„Gut, Herr! Tausend Dank nach Eurem...

„Wenn du so willst, Armer, kriegst du nichts...

„Aus der Gesellschaft. Ich weiß gar nicht...

„Aus einer Verteidigungsrede. Wenn Sie...

„Aus der Gesellschaft. Ich weiß gar nicht...

Wittgen, 18. Sept. Bei der am Sonntag den...

Haus der Residenz. Karlsruhe, 20. Sept.

Er hat's erreicht. Unter den mit Orden...

Die Ausstellungen, die mit den Jubiläum...

Der Diener jagt ein Stück Brot hervor...

„Gut, Herr! Tausend Dank nach Eurem...

„Wenn du so willst, Armer, kriegst du nichts...

„Aus der Gesellschaft. Ich weiß gar nicht...

„Aus der Gesellschaft. Ich weiß gar nicht...

Vertical text on the left margin containing various small notices and snippets.

Badische Chronik.

Freiburg.

19. Septbr.

Gerichte wurde vom hiesigen Schöffengericht...

Bruchsal, 19. Sept. Hier wurde der Premier...

Gemeindezeitung.

Wundelshausen. Wie man den Patriotismus...

Wundelshausen. Wie man den Patriotismus...

Verfallungsberichte.

Partei.

Durlach, 18. Sept. Die Mitgliederversammlung...

Wundelshausen. Wie man den Patriotismus...

Humoristisches. Das Brot. Ein reiches Mann ritt mit...

Humoristisches. Das Brot. Ein reiches Mann ritt mit...

Haus dem Reich.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Das 7jährige...

Frankfurt a. M., 19. Sept. Ein folgenreicher...

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerverein Kassella.) Heute...

Größtes, interessantestes Rennen der Saison.

Radrennbahn Karlsruhe

Durlacher Allee
Haltestelle der elektr. Straßenbahn.

Sonntag den 23. September, nachmittags halb 4 Uhr:

Grosses Jubiläums-Rennen.

Im Kampfe um den großen Jubiläumspreis im Werte von 1000, 700, 400 Mark, sowie im Preise von Durlach im Werte von 150, 125, 100 Mark starten:

Willy Mauss, Köln, Meisterschaftsfahrer, Sieger im grossen Preis von Baden 1905
Neger Vendredi aus Afrika, Sieger im grossen Preis von Baden 1906
Fritz Bodewig, Köln, Sieger im grossen Sommerpreis 1906.
Philipp Eckhardt, Durlach, Sieger im goldenen Rad von Karlsruhe 1906.

Verschenkt wird auch diesmal ein Greiner-Rad an einen Programmhhaber.
Beginn des Stundenrennens nach 5 Uhr.

In den **Fliegerrennen** starten:
Otto Meyer, Meisterschaftsfahrer von Europa, bester deutscher Fahrer
Arno Courad, Meisterschaftsfahrer, Hannover
Carl Reimer, Meisterschaftsfahrer der Pfalz
Emil Bohmer, Meisterschaftsfahrer vom Reichsland
August Böser, Meisterschaftsfahrer von Süddeutschland
Häcker, Karlsruhe - Moretti, Mühlbauer - Pfeiffer, Dellfeld - Thumler, Forstheim und noch viele andere.

Alles nähere Plakatsäulen und Programme.

Mittwochs, Donnerstags, Freitags, Samstag, nachm. jeweils zwischen 4 und 7 Uhr:
Großes Training.

Mittwochs, Donnerstags, Freitags, Samstag, nachm. jeweils zwischen 4 und 7 Uhr:
Großes Training.

Stadtgarten

(bzw. Festhalle)

Donnerstag den 20. September, nachmittags 4 Uhr:
Zur Feier der goldenen Hochzeit **JJ. KK. KK.** des Grossherzogs u. der Grossherzogin Luise von Baden

Fest-Konzert

gegeben von der Kapelle des

3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50

Leitung: Stabstrompeter Schotte.

Eintritt: Abonnement 30 Pfg. 8708
Richtabonnenten 50 Pfg.
Programme 10 Pfg.
Soldaten und Kinder die Hälfte.
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Freitag den 21. September, nachmittags 4 Uhr,

Militärkonzert

der vollständigen Kapelle des

1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14

Leitung: Königlich-musikalischer Regimentskapellmeister Schotte.

Eintritt: Abonnement 30 Pfg. 8710
Richtabonnenten 50 Pfg.
Programme 10 Pfg.
Soldaten und Kinder die Hälfte.
Die Konzertaabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Alte Brauerei Heck

Kaiserstraße 13.

Heute nachmittags 3 Uhr

KONZERT.

Zum Anschlag gelangt ein prima Stoff Köpfer Bier. Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlich ein.

Fritz Möhrlein. 3710

Durlach! Durlach!

Samstag den 22. September, abends 8 Uhr
im „Grünen Hof“

Grosse öffentliche Volks-Versammlung

Tagesordnung:

Reichs- u. Kolonialpolitik

Referent: Reichstagsabg. **Schöpfung-Chemnitz.**

Freie Diskussion!

Arbeiter! Parteigenossen! Erscheint massenhaft!

Forchheim.

Sonntag den 23. September, nachmittags halb 3 Uhr

1. Stiftungsfest

des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Vorwärts auf dem Festplatz.

Abends 8 Uhr Ball im Lindenaal.

Die Mitglieder des Arbeiterwahlvereins, sowie sämtliche freien organisierten Arbeiter werden erlucht, sich zahlreich an diesem Fest zu beteiligen, um ein würdiges Arbeiterfest zu begehen.

Der Vorstand. 3707

Allg. Pforzheimer Ortskrankenkasse.

In der auf Dienstag den 2. Oktober 1906, abends halb 9 Uhr, im Saale des „Mühschen Kaisers“ stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

werden hiermit die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten förmlich eingeladen.

Anträge zur Generalversammlung sind bis längstens 24. September 1906 einzureichen. (Jeder Antrag muß von mindestens 10 Mitgliedern der Generalversammlung unterzeichnet sein, um als Gegenstand der Verhandlungen in der Tagesordnung aufgenommen werden zu können.)

Pforzheim den 7. September 1906.

Der Kassenvorstand.

Drucksachen aller Art

werden prompt und billig geliefert von der

Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

Städt. Badanstalt

(Vierordtbad).

Sommer- und Winter geöffnet.

a. Vom 1. Mai bis 31. August:
morgens von 7-11 Uhr und nachmittags von 1/2-9 Uhr,
b. in den Monaten April und September:
morgens von 1/2-11 Uhr und nachmittags von 1/2-9 Uhr,
c. vom 1. Oktober bis 31. März:
morgens von 8-11 Uhr und nachmittags von 1/2-8 Uhr.

Kassenschluss jeweils 1/2 Stunde vor den angegebenen Schlussbadezeiten.

Grosses Schwimmbassin, elegante Wannenbäder I und II. Kl., Heissluft-, Dampf-, elektr. Lichtbäder mit Massage, Kurbäder aller Art, Kohlensäurebäder, elektr. Wasserbäder, Dampf- und Heissluftkastenbäder, Behandlung am pneumat. und Heissluftstrom-Apparat.

	Preise der Bäder.		
	Einzel	10 Bäder	100 Bäder
a. Schwimmbäder (ausschliesslich Wäsche):			
Für Erwachsene mit Ankleidezelle	40	3	25
Kinder ohne	20	1.80	—
Jahres-Abonnement für Erwachsene	25	—	—
Kinder	12.50	—	—
Schwimmunterricht für Erwachsene 10 Mk. Kinder 6 Mk.			
b. Heissluft- und Dampf- (mit Wäsche):			
Heissluft- und Dampfbad I. Kl.	2	9	150
II. Kl.	1.50	6.50	100
Elektr. Lichtbad, einfach	2.50	11	—
mit Bestrahlung	3	13	—
c. Wannenbäder (mit Wäsche):			
Wannenbad I. Kl.	85	7	60
II. Kl.	60	5	45
Kohlensäurebad	2	15	—
d. Kurbäder (mit Wäsche):			
Ein Halb- oder Sitzbad, Fussbad, Douche oder Abreibung etc.	50	—	—
Tageskarte zu allen vorerwähnten Wasserprozeduren, einfachen Massierungen und für den Heissluftstrom-Apparat giltig	1	—	—
Allgemeine Körpermassage	2	—	—
Elektr. Wasserbad	2.50	20	—
Sitzung am pneumat. Apparat	1	—	—

Anmerkung.
Die Anstalt bleibt am Neujahrstag, Charfreitag, Ostersonntag, Himmelfahrtstag, Pfingstsonntag, Fronleichnamstag und Christtag während des ganzen Tages, an den Sonntagen, Ostermontag, Pfingstmontag, Stefanstag und Fastnacht-Dienstag während des Nachmittags von 1 Uhr an geschlossen.

Zur Benützung der Bäder durch Frauen sind vorgesehen:

a. Für das Schwimmbad jeden Wo-chen-tag V.M. 9-11 Uhr und am Montag Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag N.M. von 1/2-1/2 Uhr, sowie am Freitag Abend von 6-1/2 Uhr, bezw. von 6-8 Uhr.
b. Für Heissluft- und Dampf- und elektr. Lichtbäder Montag und Mittwoch V.M. und Freitag N.M.
c. Wannenbäder werden zu der allgemeinen Badezeit an Frauen und Männer abgeben.
d. Für die Kurbäder jeden Wochentag V.M. 9-11 Uhr und N.M. von 1/2-1/2 Uhr

Das Rauchen im Badgebäude und das Mitbringen von Hunden dahin ist untersagt.

Verband der Stukkateure und Gipsler.

Zentrale Freiburg i. Br.

Sonntag den 23. September, abends halb 8 Uhr im Saalbau Wehr

9. Stiftungsfest

verbunden mit Musik, Gesang, komischen Vorträgen, Gabenverteilung und Tanz.

Zu dieser Feier laden wir die Arbeitererschaft von Freiburg und Umgebung freundlich ein. Programme berechtigen zum Eintritt und sollen im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. 3713.2

Die Zentralverwaltung.

Städt. Fischmarkt.

Der nächste Fischmarkt findet am

Freitag den 21. ds. Ms., von vormittags halb 8 Uhr statt. Der Donnerstag-Nachmittagmarkt fällt aus.

Karlsruhe den 19. September 1906.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Koks-Bestellung.

Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks an hiesige Einwohner für die Zeit vom 1. September 1906 bis 31. August 1907.

Bestellscheine, auf welchen die Abrechnungsbedingungen angegeben sind, liegen wir den vorjährigen Abnehmern zustellen, auch werden solche Scheine an den Verkaufsstellen Gaswerk I, Kaiserallee 11 und Gaswerk II bei Gottesau, sowie im Verkaufstotal für Gasapparate, Kaiserstraße 299, Ecke Girschtstraße, verabsolgt.

Abonnementspreise:
Anstokk (zerkleinert und gestiebt), für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herdbrand geeignet per Zentner M 1.20 ab Gaswerk
Stückkoks M 1.10

Auf Wunsch wird der Koks zugeführt und in das Haus verbracht; die Fuhrlohne werden hierbei biligt berechnet.

Auser Abonnement kostet der Zentner bis auf weiteres 10 S mehr.

Der Kleinverkauf von Koks findet in beiden Werken Samstags von 8-2 Uhr und an den übrigen Wochentagen jeweils vormittags von 11-12 Uhr und nachmittags von 1/2 bis 1/2 Uhr zu Tagespreisen statt, hierbei wird Koks von einem halben Zentner an abgegeben.

Städtisches Gaswerk Karlsruhe.

Ein jüng. Mann

mit guter Handschrift, welcher bereits auf dem Bureau einer Krankenkasse oder lautm. Bureau tätig war, wird zum sofortigen Eintritt 2701.2

Gefucht.
Offerten an Allgemeine Vorzeheimer Kreisbankkasse.

Ortskrankenkasse Bruchsal.

Die Stelle des

2. Schreibgehilfen

Bei unserer Kasse mit einem Anfangsgehalt von Mk. 900.— und einem Höchstgehalt von Mk. 1200.— ist bis 1. Januar 1907 zu besetzen.

Gelegene Bewerber, welche Gewandtheit im Rechnen und in Ausführung schriftlicher Arbeiten besitzen, wollen ihre Meldungen

bis spätestens 30. September bei dem Unterzeichneten einreichen. Unter Umständen kann Probeanstellung vor dem 1. Januar erfolgen.

Der Vorstand:
M. J. Eitel.
3864.2

Gelegenheitskauf!

Kommt nicht wieder! Taschenuhrman 50 Mk., Kanapee 12-15 Mk., Zentner 25 Mk., Matratze 6 Mk.

Gehner, Schürstr. 46.

Fahrrad.

gut erhalten, reparaturfrei, für 40 S zu verkaufen. 3708

Marktstraße 14, Mühlburg.

Heizungs-Monteur

bei hohem Lohn in dauernde Stellung per sofort gesucht.

Albert Felder, Freiburg
Zentralstationen.

Möbel.

Alle Sorten Holz- und Metallmöbel, vollständige Betten, Spiegel, Bilder unter Garantie Arbeit bei reichhaltigster Auswahl Lager in 4 großen Stadtteilen.

Karl Spyle
in Firma Karlsruhe Möbelfabrik Kaiserstraße 23.

Kost u. Logis

werden für ein Kind und ein Kind in der Augustenstraße oder in der Nähe gesucht. Offerten mit Angabe an den Kolofreund Nr. 3704 erbeten.

Für Zahnkranke

Sprechstunde täglich von 8 bis 6 Uhr, Sonntags von 8 bis 12 Uhr

J. Eckert,
Hebelstr. 13, am Marktplatz.

Täglich frische Wiener Würstchen

empfehlen

Ludw. Käppel

Purze Zwelfshygen

so lange Vorrat 2000 u 16 g, bei 5 u 14 g

empfehlen

Fr. W. Hauser Ww.
Erbspringenstr. 21.

Wasche mit LUHN'S

wäscht am besten

Reparaturen

Fahrrädern u. Nähmaschinen

werden prompt u. billig ausgeführt bei

Karlung & Käpfer,
Marktplatz 23.

Neue u. gebrauchte Fahrräder, beste Marken, sowie sämtliche Näh- und Nähmaschinen zu billigen Preisen auf Lager.

Standesbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.

Geburten:
14. Sept. Emilie Elisabeth, Sohn Heinrich Junke, Metzger.
15. Sept. Walter Friedrich, Sohn Pauline, Metzger.
16. Sept. Pauline, Tochter Adolf, Metzger.
17. Sept. Friedrich Eugen, Sohn Johann, Metzger.
18. Sept. Margarethe Paula, Tochter Wilhelm, Metzger.
19. Sept. Heinrich, Sohn Wilhelm, Metzger.
20. Sept. Johannes, Sohn Johann, Metzger.
21. Sept. Robert, Sohn Hermann, Metzger.

An d...

Char...

Aus dem B...

No, was nicht eine m...

Mit dieser zurückföhen...

Dieser gab...

Du warst...

Gund...

Gradil beg...

Sind wi...

ierte sich n...

es dir schon...

So eine?

berde Gradil?

Hältst?

En — o...

Gradil beqa...

Resbeda...

nchmals die...

es auch den...

Bald dar...

Unterhaltung...

do wurden de...

Gradil lie...

Die Melodie...

Bild nicht zu...

es vor feiner...

es wollte er...

es gelang i...

sie Quert...

sammelte er...

das Bild des...

zu rauben d...

haften, weit...